

## **Dilige et fac quod vis (Augustinus)**

### **Ethik aus meiner Sicht**

Gastvortrag vor der Loge „Reinholdsburg“ im Deutschen Druidenorden

Ausgangspunkt der [ethischen Überlegung](#) ist auch für mich die Frage: „Was sollen wir tun?“ Die drei Dimensionen dieser Frage sind also:

- das Was
- das Sollen
- das Tun

#### 1. Was sollen wir tun?

Es gibt offenbar die Möglichkeit, dieses oder jenes zu tun, dieses oder jenes zu unterlassen. Die Vielfalt der Handlungsmöglichkeiten stellt uns vor die Frage, worauf wir mit unserem Tun hinauswollen, welches *Ziel* wir anstreben, welchen *Nutzen* wir daraus ziehen, welchen *Interessen* wir damit dienen.

#### 2. Was sollen wir tun?

Das Sollen<sup>1</sup> bringt eine Verpflichtung zum Ausdruck. Wer oder was verpflichtet uns, moralisch zu handeln? *Gott*, die *Natur*, menschliche *Macht* oder *Einsicht*? Es gibt offenbar einen Unterschied zwischen fremdbestimmtem und selbstbestimmtem Handeln.

#### 3. Was sollen wir tun?

„Laßt euren Reden Taten folgen.“ (?)

Marx in seiner 11. These über Feuerbach: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kömmt darauf an, sie zu verändern.“

Ich möchte zu allen drei Fragedimensionen aus meiner Sicht Stellung nehmen (und werde dabei die Thesen von Kurt Lohmeyer kurz streifen).

##### 1. *Zum Thema „Tun“*

Ich halte das Nachdenken über ethische Fragen für wichtig. Es dient der Schärfung des Bewußtseins, wenn Definitionen und Differenzierungen angebracht und historische Einsichten vermittelt werden.

Ich wehre mich allerdings gegen eine rein formale Ethik, die vom Denken her bebt, aber nicht zum Handeln einlädt.

Es macht für mich einen Unterschied, ob der [kategorische Imperativ](#) heißt:

- „Handle nur nach derjenigen *Maxime*, von der du zugleich wollen kannst, daß sie allgemeines Gesetz werde.“ ([Kant](#)) oder
- „... alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“ ([Marx](#))

Siehe dazu auch die [Goldene Regel](#).

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu heute: Paul Timmermanns, Die „Realität“ des Sollens in der Lebenswelt. Phänomenologie einer lebensweltlichen Letztbegründung normativer Sollgeltung, Wuppertal: Hospizverlag 2006.

Ich meine, daß alle [materiale Ethik](#) ([Max Scheler](#)) der formalen Ethik grundsätzlich überlegen ist. Nicht die gefälligen oder ungefälligen *Worte* zählen, allein das *Tun* zählt: „Laßt uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit“ (1. Johannes 3,18).

Möglicher Einwand: „Wir handeln ja schon immer ...“ Worauf es m.E. ankommt: Bewußtheit, Zielgerichtetheit. Deshalb sind ethische Überlegungen schon nötig.

## 2. Zum Thema „Sollen“

[Kant](#): „Das moralische Handeln darf ebensowenig aus einer bestimmten Absicht wie aus einer gewissen Neigung, sondern einzig und allein aus dem *Pflichtgefühl* heraus entspringen.“ („Sittenstrenge“)

Abwehr jeder Fremdbestimmung des Sittlichen (z.B. [Eudämonismus](#), [Utilitarismus](#), [Egoismus](#), [Altruismus](#)), Behauptung der sittlichen Freiheit des Menschen.

Was heißt angesichts der behaupteten Freiheit der Sittlichkeit „Pflichtgefühl“? Pflicht wem gegenüber? Wieso „Gefühl“?

Einwände gegen ein allzu idealistisches Menschenbild: „Die Verhältnisse, die sind nicht so“ ([Brecht](#)). Oder humorvoll [Schiller](#): „Gerne dien' ich den Freunden, doch tu ich es leider mit Neigung, und so wurmt es mich oft, daß ich nicht tugendhaft bin.“

Es gibt Zwänge, und zwar sowohl gesellschaftlicher als auch individuell-psychischer Art, die den freien Willen des Menschen einschränken. [Paulus](#): „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“ (Römer 7,19).

Realistische Sicht des Menschen: Er wird bedrängt von „Gesetz“ und „Sünde“. Notwendigkeit der Aufklärung und Aufhebung konkreter Abhängigkeitsverhältnisse.

[Marx](#): Der Mensch ist das Ensemble seiner gesellschaftlichen Verhältnisse. Die herrschende [Moral](#) ist die Moral der Herrschenden. Ziel: Aufhebung der Entfremdung, kategorischer Imperativ s.o.

[Freud](#): Der Mensch ist das Ensemble seiner Triebneigungen und Triebverdrängungen. Das [Gewissen](#) sind die verinnerlichten Eltern. Ziel: Wo „Es“ und „Über-Ich“ waren, soll „Ich“ werden.

Das Handeln des nicht-entfremdeten Menschen: Die Nötigung zum Tun ergibt sich aus dem inneren sittlichen Drängen, *zu werden, was wir sein können*.

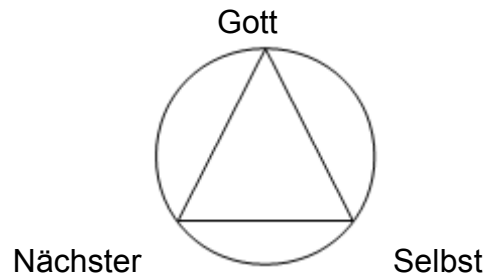
[Bibel](#): Gottebenbildlichkeit des Menschen. Gott als Symbol der Ganzheit (des „Heils“), Jesus als Beispiel des zu sich selbst (zu Gott) gekommenen Menschen.

Es kommt auf das *Wollen* an: „[Boll](#) muß? Muß? Also – will ich!“ ([Barlach](#))

Das *Wesen des Menschen* liegt nach Auffassung des Urchristentums nicht in *Logos* und *Vernunft* wie im Griechentum; „richtet man an das Urchristentum die Frage, worin es denn liege, so kann die Antwort nur lauten: im *Willen*. Jedenfalls: Menschsein, Leben als menschliches Leben ist immer verstanden als ein Auf-sein-auf, als ein Trachten-nach, als ein Wollen.“ ([Rudolf Bultmann](#))

### 3. Zum Thema „Was“

Das Vorbild Jesu: „Du sollst Gott lieben ... und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Matthäus 22,37-40: [Doppelgebot der Liebe](#)).



Damit ist das Gesetz, die Moral erfüllt bzw. abgetan.

#### a) *lieben*

lieben heißt erkennen, schauen von Angesicht zu Angesicht (1. Korinther 13,12)

#### b) *Gott lieben*

Gott lieben heißt das Ganze lieben, siehe die Geschichten vom Verlorenen (Schaf, Groschen, Sohn); deshalb auch: „Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen“ (Mt 5,43-45).

#### c) *deinen Nächsten lieben wie dich selbst*

Der andere: das bin ich – [tat tvam asi](#) (das bist du).

„Wer mit dem Zeigefinger auf andere Leute zeigt, sollte nie vergessen, dass drei Finger seiner Hand auf ihn selbst zeigen.“ ([Gustav Heinemann](#))

Was ich bei mir selbst nicht leiden kann, bekämpfe ich bei anderen.

Zum Problem „Selbstlosigkeit“: Wenn ich mich selbst nicht leiden kann, kann ich auch andere nicht ertragen. Je mehr ich mich selber erkennen, annehmen, lieben kann, desto mehr kann ich andere wahrnehmen, annehmen, lieben.

Buchhinweis:

Uwe Steffen, und deinen Nächsten wie dich selbst. Variationen über das Thema Selbstliebe, Nächstenliebe, Gottesliebe, Breklum: Breklumer Verlag <sup>2</sup>1977.

Noch einmal: [Jesus](#) als der zu sich selbst (zu Gott) gekommene Mensch

#### a) *Die totale Rücknahme der Projektionen*

„Nicht das macht den Menschen unrein, was er von außen in sich aufnimmt, vielmehr das, was aus ihm selbst kommt“ (Markus 7,15).

Vertiefung der Gebote in der [Bergpredigt](#) (Matthäus 5-7).

„Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ (Johannes 8,7b).

#### b) *Die Entwicklung der Lebensfunktionen*

Gefühl, Intellekt, Empfindung, Intuition (introvertiert/extrovertiert)

Offenheit für das, was ist („[Situationsethik](#)“)

Jesus verfügt offensichtlich über viele Möglichkeiten, die ihn umgebende Wirklichkeit zu erkennen, zu ergreifen und schöpferisch zu gestalten.

c) *Qualifizierung des Bewußtseins*

Die verschiedenen Lebensfunktionen (s.o.) sind notwendige Instrumente zur Lebensbewältigung, aber sie sind zunächst wertfreie Möglichkeiten. Worauf es ankommt:

- Integration von männlichen *und* weiblichen Werten.<sup>2</sup>
- Liebe (Gnade, Barmherzigkeit) *und* Gerechtigkeit.

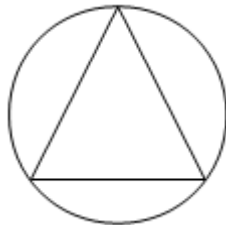
Gegen Kurt Lohmeyer: Nicht Liebe, sondern Gerechtigkeit ist Kennzeichen einer echten Sittenhandlung: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“ (Sprüche 14,34).

Gerechtigkeit steht nach biblischer Überzeugung höher als Mitleid. Gemeint ist: ein vernünftiges, lebensdienliches Gerechtigkeitsempfinden (siehe die Geschichte von Juda und Thamar: 1. Mose 38,26). Forderungen der Nächstenliebe sind dagegen nur kümmerliche Notbehelfe.

*Zusammenfassung: Was sollen wir tun?*

- Uns selbst erkennen, uns selbst lieben, uns mit uns selbst versöhnen.
- Den anderen erkennen, ihn lieben, sich mit ihm versöhnen in einer solidarischen Gemeinschaft.
- Gott (das Ganze) erkennen, es lieben, sich mit ihm versöhnen.

Utopie: ein integrierter/integerer Mensch in einer integrierten/integrieren Gesellschaft mit einem integrierten/integrieren Bewußtsein.



---

<sup>2</sup> Vgl. dazu heute die Überlegungen zur feministischen Ethik, in: Peter Godzik, Was begeistert mich als Mann an der Feministischen Theologie? [http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user\\_upload/Kirchlich-theologische\\_Themen/Feministische\\_Theologie.pdf](http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Kirchlich-theologische_Themen/Feministische_Theologie.pdf) (Seite 7).